

Italien.

London, 15. März. (T. U.) „Daily Telegraph“ meldet aus Rom: In der Kammer hat Graziadi im Namen der offiziellen Sozialistenpartei sich gegen den Krieg mit Deutschland ausgesprochen. Er führte aus, er habe die größte Sympathie für England, aber in den letzten Monaten habe Italien 979 Millionen Lire für englische Steinkohle zahlen müssen, während es im Vorjahre für eine viel größere Menge nur den Betrag von 247 Millionen Lire bezahlen mußte. Der Redner wünscht, daß, falls Italien an der Pariser Konferenz der Alliierten über wirtschaftliche Probleme teilnehme, es keinerlei Verpflichtungen übernehmen solle.

Portugal.

Wien, 15. März. (WB.) Bei der Besprechung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu Portugal erklärten die Blätter, aus der Tatsache, daß Deutschland, um die internationale Moral nicht zu gefährden die Herausforderung des englischen Vasallenstaates Portugal mit der Kriegserklärung beantwortet mußte, sei für unsere Monarchie selbstverständlich die Verpflichtung erwachsen, ihre Beziehungen zu Portugal zu lösen. Durch den Abbruch der Beziehungen trete Oesterreich-Ungarn dem Urteile bei, das die deutsche Regierung in ihrer Note vom 9. März über die Nachhaber in Portugal gefaßt habe. Wir in Oesterreich können ruhig abwarten, ob und wie die portugiesische Regierung den Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung quittieren wird.

Der russische Munitionsmangel

Petersburg, 15. März. (WB. Nichtamt.) Ein vom Zaren eingeleiteter Oberster Ausschuss zur Untersuchung der Ursachen, die den Munitionsmangel herbeigeführt haben, entschloß sich, den ehemaligen Kriegsminister Suhomlinow wegen ungefehlter Handlungen vor den Gerichtshof des Reichstages zu stellen. Der Kaiser hat den Beschluß des Ausschusses gebilligt.

Amerika.

Washington, 15. März. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Das Repräsentantenhaus nahm gegen eine Stimme eine Resolution an, durch welche der Präsident autorisiert wird, die reguläre Armee auf ihren vollen Stand von 120 000 Mann zu bringen.

Bermischte Meldungen.

Durch eine Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ wird die Ausfuhr und Durchfuhr von Feinsilber legiertem Silber und Silberdraht verboten.

Der Minister des Außern Graf v. Hertling begab sich zur Teilnahme an einer Sitzung des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten gestern abend für einige Tage nach Berlin.

Der schwedische Gesandte in Wien, Baron Bed-Zriis, der gleichzeitig mit der Vertretung Schwedens in Rumänien betraut wurde, traf heute mit dem Militärattaché Major von

Strom in Bukarest ein. Beide Herren wurden von dem Minister des Außern Parumbaro empfangen.

In der Pariser Kammer teilte Deschanel mit, daß der Abgeordnete für das Departement Seine et Oise, André Thomé, vor Verdun gefallen sei.

Verschiedenen Blättern zufolge wurde die Pariser Wirtschaftskonferenz der Alliierten verschoben.

Meldung des Reuterschen Bureaus. Gestern wurde in der Royal Agricultural Hall in Islington die Londoner Messe für das Publikum eröffnet. Auf der Ausstellung sind hauptsächlich vertreten: Modartikel, Lederwaren, Photographie, Bilder, Rahmen, Kunstdruck, künstlerischer Buchdruck, Sportgegenstände, Papierwaren und Spielwaren.

An der Rotterdamer Börse verlautete gestern bestimmt, daß in einigen Wochen über 80 000 Arbeiter brotlos sein werden, da den Fabriken die Rohmaterialien (Kaka Baumwolle, Leder) fehlen und England nichts mehr nach Holland verschiffen läßt.

Reichstag.

Berlin, 15. März. (T. U.) Der Reichstag nahm heute seine Arbeit wieder auf. Dr. Kämpf eröffnete die Sitzung mit einer kurzen patriotischen Ansprache. Er wies darauf hin, daß der neue Tagungsabschnitt in einer Zeit beginnt, da unsere Soldaten unter ihrer genialen Führung in gewaltige Kämpfe verwickelt sind, um die Front unserer Feinde im Westen zu erschüttern. Alle unsere Gedanken weisen bei ihnen und weisen bei der Flotte. (Lebh. Beifall.) deren Geist in den Tagen der eben zurückgekehrten Mäde (Wiederholter Beifall) zum Ausdruck gekommen ist. Sie gehören zu den glänzendsten Heldentaten aller Zeiten und aller Völker. Wir grüßen unsere Truppen und unsere Führer zu Wasser und zu Lande und die Truppen und Führer unserer Verbündeten. Der Erfolg der neuen Kriegsanleihe verspreche Zeugnis abzulegen von der ungebrochenen finanziellen Kraft des Reiches. Der Krieg bringe viele Schwierigkeiten mit sich, aber wir haben den festen Willen, sie zu überwinden. Wir haben das feste unerschütterliche Vertrauen, daß dieser Wille uns Kraft gibt, alle Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen. In diesem Vertrauen möge der Reichstag an seine Arbeit gehen. (Lebh. Beifall.) Eine Reihe von Petitionen und Rechnungssachen wurden debattellos erledigt, und nach wenigen Minuten bereits vertagte sich das Haus auf morgen nachmittag 3 Uhr.

Der Seniorenkonvent des Reichstages einigte sich über die Dispositionen der nächsten Tage wie folgt: Morgen soll der Staatssekretär Dr. Helfferich über die Steuervorlagen sprechen, die nach dem Schluß der ersten Beratung einem Ausschuss überwiesen werden sollen. Von Donnerstag ab tritt dann zunächst eine Pause bis nächsten Mittwoch ein. In diesem Tage werde der Etat und die Steuervorlage zur ersten Beratung gestellt. Der Kanzler wird voraussichtlich erst Ende der nächsten Woche sprechen. Der Tag ist zunächst noch unbestimmt. Die Budgetkommission soll wieder nur aus 28

Mitgliedern bestehen. Die neu gebildete „Deutsche Fraktion“ wurde vom Seniorenkonvent anerkannt.

Der Reichstag in der nächsten Woche.

Berlin 15. März. (T. U.) Wie das „B. T.“ erfährt, wird bei der Lesung der Steuervorlagen und des Etats am nächsten Mittwoch die rein finanztechnische sowie die allgemein politische Aussprache vereinigt werden. Man zieht in parlamentarischen Kreisen daraus den Schluß, daß der Reichskanzler bereits am Mittwoch das Wort ergreifen wird. Wahrscheinlich wird sich die Aussprache vom Mittwoch bis Samstag hinziehen.

Die Vergütung der Kriegsschäden.

Berlin, 15. März. (T. U.) Nach der „Frei. Zit.“ wird dem Reichstag eine Vorlage zugeworfen über die Feststellung der Kriegsschäden im Reichsgebiet. Der Zweck dieses Gesetzes ist die Festlegung der Grundsätze, die für die Vergütung der Kriegsschäden durch das Reich maßgebend sein sollen. Wie es heißt, soll nur der unmittelbare Sachschaden vergütet werden, nicht Meliorationen und ebenso nicht eingegangener Gewinn. Einbezogen dagegen werden sollen die durch Flieger verursachten Schäden. Eine Abänderung des Kaligesezes ist ebenfalls in der Vorbereitung, in dem unter Hinweis auf die schwierige Lage der Kalindustrie eine Erhöhung der Wechsel auf das Doppelte für die Zeit bis zum 1. April 1917 empfohlen.

Preußischer Landtag.

Berlin, 16. März. (T. U.) In der Mittwochsitzung des Abgeordnetenhauses, die schon mit Rücksicht auf die Verhandlung der verstärkten Haushaltskommission auf 1 Uhr anberaumt war, konnte erst um 3 Uhr ihren Anfang nehmen, weil die Kommission mit ihren Beratungen nicht früher zu Ende gekommen war. Aus dem amtlichen Bericht, der über die Kommissionssitzung herausgegeben wurde, geht hervor, daß das Haus auf seinem früher angenommenen Standpunkt, in auswärtigen Angelegenheiten mitreden zu dürfen, beharrt. In der Vollsitzung wurden die zweite Lesung des Kultus-Etats mit einer mehrstündigen Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Adolf Hoffmann fortgesetzt, der über die Unsitzen, Zensur, Kunst- und Schulangelegenheiten in der breitesten Ausführlichkeit sprach. Große Unruhe entstand auf der rechten Seite des Hauses, als Herr Hoffmann das Gebet unserer täglich Brot gib uns heute, verhöhte. Der Präsident erteilte auch dem Redner dieserhalb einen Ordnungsruf. Der freikonserervative Abgeordnete, Freiherr von Jeditz gab gleichfalls seiner Empörung über die Ausführung des Redners Ausdruck. Es wurde hierauf noch in die Einzelberatung eingetreten, und dann die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Die verstärkte Haushaltskommission des Abgeordnetenhauses nahm gestern mit 23 gegen 5 Stimmen einen Antrag an, daß das Haus der Abgeordneten an seinem verfassungsmäßigen Rechte festhält, der Staatsregierung auch in auswärtigen Fragen seine Ansicht auszusprechen und um Auskunft über ihre Stellung im Bundesrat zu ersuchen. Die Stellung

der Blätter zu diesem Abschluß der Beratung in der Haushaltskommission verschieden. Der „Lokal-Anzeiger“ für die Angelegenheit dürfte nunmehr auch zum Num des Hauses zur Besprechung kommen.

Der Handelstag und die Steuern.

Berlin, 15. März. (W. B.) Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge hat der Ausschuss des Handelstages die Notwendigkeit der Erhöhung aller Kreise an der Aufbringung von Mitteln zur Deckung der dem Reiche durch den Krieg entstandenen großen Lasten betont. Er ist deshalb dem Entwurf des Gesetzes über die Erhöhung der Tabaksteuer sehr umso mehr, als annähernd alljährlich der Fabrikatherstellung unter Führung des deutschen Tabakvereins im Einvernehmen dem Rohtabak- und Detailhandel erklärt, die geforderten neuen Steuern zu bringen. Ebenso sprach er sich für die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren aus und für den Frachtfurkundensteuern, doch mit der Maßgabe, daß diese nach dem Kriege wieder beseitigt werden müssen. Der Ausschuss sprach sich gegen die Einführung der Quittungssteuer, hebt aber die Bedenken wegen der nicht bedeutenden Belastung und der erheblichen Lästigkeit, namentlich für den Klein- und Kleingewerbetreibenden, Handwerker, usw., hervor.

lokales.

- Das Eisene Kreuz 2. Klasse der zur Zeit als Feldwebel-Deutscher Feldes stehende Amtsgerichtsekretär Weiser aus Kirdorf.
- Zeitungen für die Verwundeten: neuer Sammelkasten für Zeitungen im Lazarett wurde, um einem viel ersehnten Bedürfnis abzuhelfen, am „Städter Hof“ in der Louisenstraße (gegenüber Haingasse) angebracht.
- Kurhaus-Theater. Für Fräulein Matthea, die erkrankt ist, wird heute Abend Irmgard Fankstcher vom Schumann-Theater in Frankfurt a. M. die Partie „Saffy“ übernehmen.
- Ein sonderbarer Fund wurde beim am Bachübergang hinter dem Kaiserhelms-Bad von Kindern gemacht und der Polizei in Verwahrung genommen. Eine Entwässerungsröhre lag eine gebundene Pappschachtel mit folgendem Inhalt: eine Wadepfeife, ein Damenhandtuch, eine Wochenkarte der Frankfurter Straßenbahn, die ausschließlich für die Fahrgasse-Hauptbahnhof benützt ist, eine Dermis, Puderblätter u. a.), ein Messer mit Parfüm, ein Federmesser, ein abgegriffenes Cigarrenetui, Tabak, gartenhüllen und Schuhnägel. Die Funde rühren jedenfalls von einem Diebstahl her.
- Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum geht morgen der Stereotypen-Druckerei von hier am Frankfurter Lokal-Anzeiger.

Mit dem Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg nach den Dardanellen und Gallipoli.

Von Berichterstatter Paul Schweder.

III.

Auf den Leichenfeldern von Gallipoli. Die Pferde wiehern in der frischen Morgenluft, als wir uns zum Ritt von der Landungsstelle in Kilia über die Höhen quer durch die Halbinsel Gallipoli nach Ari Burnu zu anschicken. Der Herzog, als einer unserer besten deutschen Herrenreiter, hat einen prächtigen Grauschimmel unter sich, aber auch unsere kleinen, anatolischen Tiere laufen wie die Bienen. Zunächst sperren gewaltige Kamele, Pferde, Maultier- und Esel-Karawanen unseren Weg. Sie bilden den Train der türkischen Armee auf Gallipoli, der sie in gewaltigen Kisten und Kasten, die zu beiden Seiten von den Tieren herabhängen, Munition und Proviant zuführen. Auf einem einzigen Kamel zähle ich 87 Munitionskörbe. Während der Anwesenheit der Engländer und Franzosen in Ari Burnu, bei Anaforta und Sedd-ul-Bahr mußten die Tragtiere sogar jeden Liter Trinkwasser erst herbeischleppen. Aber jetzt sprudeln überall artesische Brunnen, und das, dank den hochentwickelten hygienischen Kenntnissen der Gegner, die zu allererst nach einwand freiem Trinkwasser suchten und jetzt mit Ingrimem zusehen müssen, wie Türken und Deutsche das Wasser von den ehemaligen feindlichen Stellungen aus überall hinleiten und es sogar zur Kultivierung des traurigen, dünnen Bodens von Gallipoli verwenden.

Denn Gallipoli ist letzten Endes nichts weiter als ein Seitenstück zur Lüneburger Heide. Es hat denselben sandigen Buchweizenboden, dieselben verkrüppelten Bäume und unendlich weite, einsame Strecken, die mit Heidekraut, Ginster und eng verschlungenem

Gestrüpp bewachsen sind. Nur ganz selten ist das hügelige nur von einigen wenigen, in der Richtung von Nordosten nach Südwesten ziehenden Flußtäälern unerbrosene Gelände mit kleinen Weinbergen und etwas Ackerland besetzt. Aber der Krieg hat der Halbinsel das Wichtigste genommen; die Bewohner, denen die Einöden auf dem langgestreckten Höhenrücken der Insel eine dürftige, aber friedliche Lebensweise gewährten, während die Bewohnerhaft der Städte und Städtchen an den Küsten, insbesondere an den Ufern des Hellespont, sich von Handel und Fischfang näherte, und vielfach recht wohlhabend war. Ein Umstand, der sie jetzt, wo in diesen Gemeinwesen kein Stein mehr auf dem anderen steht, doppelt hart trifft. Auch die Tierwelt auf der Insel ist selbstverständlich durch den Krieg vollkommen ausgerottet. Nur Wölfe und Schakale, wildernde Hunde und ein Heer von Ratten in den verlassenen Schützengraben und Unterständen bevölkern den Ort des Schreckens und Grauens, den Gallipoli heute bildet. Im Verein mit unendlichen Scharen von schönen, blau-schwarz schillernden Raben, die sich kaum erheben, wenn wir an ihnen vorbeireiten, sorgen sie in ihrer besonderen Weise für die Hygiene der ehemaligen Schlachtfelder von Gallipoli, die uns darum doppelt interessant erscheinen müssen, weil hier zum ersten Male ein genauer Einblick in die Kampfweise von Freund und Feind möglich ist.

Gallipoli ist überhaupt der erste völlig verlassene Kriegsschauplatz in diesem großen Völkerringen, und das es zugleich den furchterlichsten, unter Zuhilfenahme aller modernen Kriegsmittel und selbst der Seestreitkräfte durchgeführten Kämpfen ausgesetzt gewesen ist, so ist die Halbinsel für den Fachmann zugleich auch eines der wichtigsten strategischen Studienobjekte. Man hat von der „Hölle von Gallipoli“ gesprochen. Aber dieser Ausdruck erscheint uns viel zu schwach, wenn wir an die landläufigen Vorstellungen von dem

Leben und Treiben in Vater Urians Reich denken. Denn auch der Herr der Hölle muß staunen, wenn er diesen von Millionen von Bomben und Granaten durchwühlten Erdboden, dieses größte Leichenfeld der Erde, dieses von Laufgräben, Minengängen und zahllosen Einschlägen aller nur denkbaren Kaliber zerfleischte Land erblickt. Wir sehen meilenweite Strecken, auf denen sich Sprengtrichter an Sprengtrichter, Stollen an Stollen und Graben an Graben reihte. Darüber aber breitet sich der größte und furchterlichste Friedhof dieses Weltkrieges. Wohl haben in unermüdlicher Tätigkeit die Türken inzwischen Helatomben von Erde auf die Leiber der Gefallenen gewälzt. Aber noch liegen sie zu tausenden unbedrückt da, Gegner, die sich ineinander verschlungen und verkrampft, ja teilweise förmlich ineinander verbißen haben, Leichen, die wie Siebe durchlöchert sind, die monatelang unbedrückt zwischen den Stellungen lagen und von den einschlagenden Geschossen immer wieder durchbohrt und von den ausschlagenden Granaten in Atome zerlegt wurden. Hier grinsen kahle Totenschädel, dort reckt sich eine dürre Knochenfaust zum Himmel, als wolle sie Anklage erheben und Rache heißen für furchtbare Todesqual.

Weg und Steg sind noch heute durch Stahldrahtverhaue verammelt, von Schützengräben, Minengängen und Annäherungsgräben durchzogen, sodaß es jetzt zunächst hauptsächlich darauf ankommt, die wichtigsten Verkehrsstraßen wieder in Ordnung zu bringen. Zu diesem Zwecke ist etwa auf der Mitte der Halbinsel eine große Pionierabteilung untergebracht, deren prächtiges Lager inmitten der Heide auch hier unten tief in der Türkei Zeugnis von deutscher Ordnungsliebe, Anpassungsfähigkeit, Tüchtigkeit und Fleiß ablegt. Dagegen ist es um die Bergung der ungeheuren Beute, die Engländer und Franzosen hier zurückließen, sowie um die Sammlung des Materials an Draht, Holz, Eisen und anderen

Baumaterialien, das Freund und Feind den monatelangen Kämpfen verwendet, wenig getan, sodaß wir noch einen sehr schaulichen Ueberblick über die auf den lagernenden Werte erhielten. Man hat nur Lebensmittel und die Munition, die Geschütze und die Gewehre sammeln und Sicherheit bringen können. Was aus Baumaterialien, an Maschinen, Werkzeugen, Apparaten und vor allem leeren Konservendbüchsen auf Gallipoli noch umherliegt, das schätze ein uns beglückter Fachmann auf etwa 120 Millionen. Und diese Feststellung widerlegt wohl am besten die Behauptung der Gegner, daß Gallipoli in aller Ruhe verlassen und alles volle mitgenommen hätten.

Bei diesen Schätzungen ist naturgemäß von den Engländern und Franzosen, sowie Türken in die Stellungen eingebauten Material keineswegs mitgerechnet und ebensoviele die Menge von krepiereten und unbrauchbaren Geschossen, deren Eisenwert ebenfalls in Millionen geht. Die Zahl gerade der krepiereten Geschosse ist außerordentlich groß, ein sprechendes Zeichen für die Güte der türkischen Munitionslieferungen. Wenn man bedenkt, daß allein die englisch-französische Flotte an manchen Tagen 30 bis 40 000 Geschosse auf die Halbinsel warf und daß die Pflege der Gegner überhaupt nur mit Mühe serven möglich war, so kann man sich leicht einen Begriff davon machen, wie leichtlich und grotesk zugleich die ganze Jagd nach Geschöß- und Verpflegungsüberbleibseln ist. Stundenlang können unsere Fahrzeuge überhaupt nur im Schritt gehen, weil sie durch Haufen von leeren Blechbüchsen hindurchwinden und zahllosen „Blingängern“ weichen müssen. Ich sah Täler und Schluchten die mehrere Meter hoch mit Konservendbüchsen angefüllt waren.

(Fortsetzung folgt)

Zeichnet
die Kriegsanleihe!
 Die Zeichnungsfrist läuft bis zum
 22. März.

leichtere Fröste aushalten. Der Sommerblumenschmuck darf erst dann gepflanzt werden, wenn keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, also etwas nach Mitte Mai je nach der Gegend. Nicht auf die Reichhaltigkeit und den Wert der benutzten Pflanzen kommt es an, sondern auf den freundlichen Eindruck überhaupt.

Tages-Neuigkeiten.

Bischof Döbbling gestorben. U. Lugano, 15. März. Der Bischof Döbbling, ein Franziskanermonch, dessen Entfernung aus dem Bistum Rom die italienische Presse verlangte, nachdem ein römisches Gericht den „Messagero“ von einer Verleumdungsklage freigesprochen hatte, ist gestern abend in einer privaten römischen Privatklause gestorben.

Kunst und Wissenschaft.

Wien, 15. März. (W.B. Nichtamtlich.) Unter überaus großer Beteiligung besonders aus Schriftsteller- und Künstlerkreisen fand heute in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, des Unterrichtsministers Ritter von Hassarek und des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner das Leichenbegängnis der Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach statt. Als Vertreter des Nürnberger Stammhauses von Ebner-Eschenbach war der dem hiesigen deutschen Konsulat zugeteilte bayerische Oberleutnant Gottlieb Freiherr von Ebner-Eschenbach erschienen.

Bücherchau.

Der Völkerring, illustrierte Chronik seit dem 1. Juli 1914. Heft 67, 68. Preis 30 Pfg. Herausgegeben von Dr. C. H. Baer. Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart.

Die neuesten Hefte des „Völkerring“ (67 und 68) geben ein packendes Bild von dem im Mai, Juni und Juli 1915 an der Front zwischen Maas und Mosel, bei St. Mihiel, in Lothringen und in den Vogesen vorgefallenen Kampfhandlungen. Die Schilderungen geben das rechte, eigentümliche Bild von dem, was moderner Krieg heißt und bieten auch zuverlässige Anhaltspunkte für die Beurteilung des Kampfwerts und der Leistungen der eigenen und feindlichen Truppenteile. Neben den ohne Ausnahme prächtigen Einzelbildern und Zeichnungen zeigt der „Völkerring“ das Bild des Kriegstheaters wieder durch wertvolle Aufsätze wie über „Lastkraftwagen“ und vom „Luftkampf an der Westfront“ so rund und vollständig als nur möglich zu machen. Bilder krönen das Werk der mit allgemein anerkanntem Fleiß und Geschick bearbeiteten Hefte.

Kurhaus Bad Homburg.

Freitag, den 17. März.
 Nachmittags von 4—6 Uhr
 Konzert in der Wandelhalle.
 Leitung: Herr Konzertmeister W. Meyer.
 1. Pariser Einzugsmarsch 1814.
 2. Ouverture z. Op. Don Juan Mozart
 3. Du und ich, Gavotte Czibalka
 4. Der Opernfreund, Potpourri Schreiner
 5. Ouverture z. Op. Die Toppmamsel Raimann
 6. Fronteuch des Lebens, Walzer Strauss
 7. Geisterbeschwörung Gillet
 8. Potpourri a. d. Op. Donna Juanita Suppé
 Abends 8 Uhr im Konzertsaal:
Bunter Künstler-Abend.

Der heutige Tagesbericht
 war
bis zur Drucklegung des
Blattes
 noch nicht eingetroffen.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 18. März

Vorabend	6 ¹ / ₄ Uhr
Morgens Gottesdienst	7 ¹ / ₄ „
	10 „
Nachmittags	3 ¹ / ₂ „
Sabbatende	7 ⁰⁰ „

Sonntag, den 19. März:
 Kurim 6⁰⁰ Uhr
 morgens 2 „
 mittags 2 „

An den Werktagen
 Morgens 6⁰⁰ „
 Abends 6¹/₂ „

Melita-Essig

solite
 in keinem Haushalte fehlen.

bereit stellte, noch bis zur nächsten Ernte auch Gemüsedörranstalten in ausreichender Zahl ins Leben ruft.

Vierte Kriegsanleihe und Genossenschaften. Wie wir vernehmen, steht bei den ländlichen Genossenschaften im Regierungsbezirk Wiesbaden eine außerordentliche rege Beteiligung bei den Zeichnungen zur vierten Kriegsanleihe in sicherer Aussicht, so daß man von einem stetig zunehmenden Interesse für unsere Kriegsanleihe-Zeichnungen in den landwirtschaftlichen Kreisen überzeugt sein kann. Zum Beispiel wurden bei der Genossenschaftsbank für Hessen-Rassau (Centralkasse der Vereine des Revisionsspektrandes der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften. E. B. zu Wiesbaden) auf die erste Kriegsanleihe M. 321 100, auf die zweite M. 986 500 und auf die dritte M. 1 825 700, insgesamt also M. 3 133 300 gezeichnet. Nach der großen Anforderung von Zeichnungsscheinen bei diesem Institut zu urteilen, wird die vierte Kriegsanleihe voraussichtlich wiederum ein erhöhtes Ergebnis liefern. — Die deutschen Kreditgenossenschaften sind bei den bisherigen Kriegsanleihe-Zeichnungen mit 1 300 5 Millionen Mark beteiligt gewesen, von welcher Summe 525 Mill. M auf den Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, 643 5 Mill. M auf den Schulz-Delitzsch'schen Verband und 132 Mill. M auf den Raiffeisenverband fielen.

Einführung der Kriegsanleihezinscheine bei den Postanstalten. Die fälligen Zinscheine der Reichskriegsanleihe werden seit Oktober 1915 bei allen Postanstalten am Schalter vom 21. des dem Fälligkeitstage vorangehenden Monats in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht. Auch größere Mengen werden angenommen, wenn der Schalterverkehr es gestattet. In Orten ohne Reichsbankanstalt werden Zinscheine in jeder Menge und in jeder Höhe von den Postamtschaltern vom 21. des letzten bis zum 10. des ersten Vierteljahresmonats umgetauscht. Dies bedeutet für jeden Besitzer von Kriegsanleihe, besonders auf dem flachen Lande, wo andere Einlösungsmöglichkeiten nicht bestehen, eine große Bequemlichkeit. Er kann die Zinscheine seiner Anleihestücke bei jeder Postanstalt, auch bei den Postagenturen, in Zahlung geben oder bares Geld dafür erhalten. Diese Möglichkeit wird hoffentlich vielen den Entschluß, Ersparnisse in Kriegsanleihe anzulegen, erleichtern und sie zur Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe veranlassen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Campela? Anonyme Zuschriften, an die Redaktion, auch privat adressierte, wandern unweigerlich in den Papierkorb, auch wenn sie an sich lobenswert wären.

Gartenbau

Vortrag über Kleingartenbaukunst. Am Freitag Nachmittag 3 Uhr hält Herr Garteninspektor **Burkari** in der Wandelhalle bei der Elisabethenquelle einen Vortrag über Kleingartenbau, auf den wir Interessenten aufmerksam machen.

Die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft hat wie im vergangenen Jahre ihre viel verlangten „Leitfäden für den Anfänger in der Gemüsegucht“ neu herausgegeben und im weitesten Umfange zur Verteilung gebracht. In diesem Werkblatt sind die einfachsten Gemüse empfohlen, die auch eine Ernte versprechen und satt machen. Der Inhalt ist den diesjährigen Verhältnissen angepaßt; namentlich tragen die Angaben über die künstliche Düngung dem Stande des augenblicklichen Düngemittelmarktes Rechnung. Weitere Exemplare können von der Geschäftsstelle der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft, Berlin, Invalidenstraße 42, gegen Einsendung des Portos bezogen werden. Hier wird auch unentgeltlich sachmännischer Rat erteilt.

Der Blumenschmuck am Hause ist für die deutschen Städte gewiß ein Wahrzeichen für die Blumenliebe des deutschen Volkes geworden. Auch im Kriege macht sich das Bedürfnis geltend, durch den Blumenschmuck dem Straßenbild ein etwas freundlicheres Ansehen zu verleihen. Wer seine Fenster oder den Balkon seiner Wohnung mit Blumen schmückt und die Blumen vom Frühjahr bis in den Herbst hinein pflegt und daran seine Freude hat, zeigt auch, daß er sich einer Ehrenpflicht bewußt ist, der man sich selbst im Kriege nicht entziehen soll, der Pflicht nämlich, dem großen Ernst des Daseins durch Blumen- und Pflanzenschmuck ein Gegengewicht zu schaffen. Das sehen unsere heimkehrenden Krieger gern, das macht auch auf die in den Städten weilenden Fremden oder Ausländer einen guten Eindruck. Dem Publikum, welches sich auch im ersten Kriegsjahre von der Schmückung der Balkone nicht abhalten lassen, sei der Rat gegeben, die Aufträge auf Ausschmückung der Balkone usw. rechtzeitig zu erteilen, aber nicht verlangen, daß kurz vor Oster- oder Pfingstfeiertagen, die zu viel Arbeit bringen, jeder Auftrag erledigt wird. Für den Frühjahrsschmuck eignen sich Stiefmütterchen, Goldlack, Tausendschön und andere Pflanzen, die

raten weder Zahlung zu fordern noch solche zu nehmen, bis dieser Zwischenfall durch Vermittlung des Vorsitzenden geklärt ist. Bierzehn Tage wird es wohl noch dauern bis eine Verständigung mit Hessen zu Stande kommt, sodas die Ausfuhr aus Hessen vielleicht gestattet wird. Von Interesse war die Ausweiserte eines Händlers aus Höchst, der vom dortigen Landrat die Erlaubnis hatte Vieh zu kaufen, doch nicht ausführen darf. Diese Bestimmung wurde für ungültig erklärt. Mehrere dagegen haben auf ihre Ausweiserte mehr Freiheit.

Die Fleischerte. Der „Neue Pol. Tagesdienst“ schreibt: „Die Notwendigkeit, unseren Fleischverbrauch zur Schonung unserer Viehbestände einzuschränken, läßt die Einführung der Fleischerte als unerlässlich erscheinen. Die Erwägungen darüber sind noch nicht zum Abschluß gebracht, es steht deshalb auch noch nicht fest, ob eine einheitliche Regelung für das Reichsgebiet nach Art der Brotkarte durchgeführt wird, oder ob man sie den Gemeinden, wie bei der Butter und den Kartoffeln, überlassen wird. Für die letztere Form sprechen mancherlei Gründe. Jedenfalls aber wird es zu einer Regelung kommen, die eine fühlbare Verbrauchseinschränkung erzielt, nachdem die Einführung der fleischlosen Tage den erhofften Erfolg nicht gebracht hat. Auch eine Vermehrung der fleischlosen Tage würde die notwendige Einschränkung des Fleischverbrauches nicht erreichen, weil keine Gewähr dafür geboten ist, daß die privaten Haushaltungen, die der behördlichen Kontrolle entzogen sind, an an den vorgeschriebenen Tagen auf den Fleischgenuss auch tatsächlich verzichten. Deutschland war bis zum Kriege durch seine großen Viehbestände für die Fleischversorgung nahezu unabhängig vom Ausland. Ein Krieg von längerer Dauer mußte naturgemäß bei dem Mangel an ausländischen Futtermitteln, auf die unsere Viehzucht in hohem Maße angewiesen ist, die Durchhaltung dieser Viehbestände in Frage stellen. Trotzdem hat unser Rindviehbestand im ersten Kriegsjahr nur eine Einbuße von 7 v. H. erlitten. Seitdem ist aber ein stärkerer Rückgang eingetreten, der zwar noch nicht beunruhigend ist, aber doch Anlaß bietet, geeignete Mittel zur Vermehrung eines noch weiter anfeigenden Rückganges in Anwendung zu bringen. Als ein solches Mittel darf die Fleischerte angesehen werden, die jedem Verbraucher eine bestimmte Menge Fleisch zuweist, die in ihrer Gesamtheit im richtigen Verhältnis zu den verfügbaren Schlachtviehbeständen steht. Selbstverständlich werden daneben alle Maßnahmen durchgeführt werden, die der Ausfuhr des Jungviehs dienlich sind. Dazu gehört beispielsweise der im preussischen Landtag erörterte Austausch der Magerviehbestände, bei dem Provinzen mit reichen Weiden, die jetzt aus den eigenen Viehbeständen nicht voll besetzt werden können, aus anderen Provinzen, deren Viehzucht im wesentlichen auf gekauftem Futter beruht, Magervieh zur Aufzucht erhalten. Der Landwirtschaftsminister hat die Unterstützung dieser Bestrebungen nach Möglichkeit zugesagt.“

Wir halten die Einführung der Fleischerte aber auch aus einem anderen Grunde für notwendig. Es sollte dem minder bemittelten Manne genau wie beim Brot und bei der Butter auch beim Fleisch die Möglichkeit gegeben werden, die für seinen Haushalt nötige Fleischmenge zu bekommen. Höchstpreise und vor allem die Beschlagahme des vorhandenen Fleisches wäre allerdings ein Haupterfordernis dabei, denn auf dem Lande haben sich die Leute durch Hausfleischungen über Gebühr für Vorrat geforgt und sind jetzt besser versehen — Butter, Milch, Gemüse haben sie auch genug —, als viele Stadtbewohner selbst der „oberen Vierhundert“, die heigerten Maßnahmen getroffen haben, daß ihre Fleischstücke nicht leer werden. Daß 3 oder noch mehr Schweine dabei für eine nicht zu große Familie ihr kostbares Leben lassen mußten, war keine Seltenheit.

Errichtung von Gemüsedörranstalten. Man schreibt uns: Infolge des Krieges steht das für die Konservierung von Gemüse notwendige Material, aus dem die Konservbüchsen gefertigt werden, nur in stark beschränktem Umfang zur Verfügung. Bei der großen Bedeutung, die die Erträge unseres Gemüsebaues aber gerade während des Krieges mit seinen Beschränkungen in anderen Lebensmitteln für die Volksernährung haben, ist es notwendig, sie zu konservieren, um sie im vollen Umfang der menschlichen Ernährung nutzbar zu machen. Abgesehen von Kohl und andern Grobgemüse, das durch Einmieten durchgewintert werden könne, bedarf das Gemüse, um haltbar zu werden, einer Verarbeitung entweder in den Konservfabriken oder in Dörranstalten. Bei dem Mangel an Weichblech ist es nun erforderlich, einen erheblichen Teil unserer Gemüseernte zu dörren. Dazu müssen Dörranstalten in ausreichender Zahl vorhanden sein, für deren Errichtung aber den Gemüsebauern Mittel nicht zur Verfügung stehen. Es besteht deshalb in den beteiligten Kreisen der dringende Wunsch, daß die Regierung in derselben großzügigen Weise, wie sie zur Errichtung von Kartoffelrodereien Mittel

Bad Homburg im Bilde. Auf der Ausstellung der freien Sezession in Berlin wurde ein Trübner'sches Bild „Homburg v. d. Höhe“ verkauft.
 Saatzwiebeln fallen nicht unter die Höchstpreisbestimmung. Amlich wird mitteilt: Die Bekanntmachung des Reichsministers über die Festsetzung von Höchstpreisen für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut, vom 1. Januar 1916 ist dahin ausgelegt worden, daß Saatzwiebeln nicht unter die Bekanntmachung fallen. Diese Auslegung ist zu begrüßen, da es zweifellos im Sinne des Verbrauchers lag, Höchstpreise nur für Zwiebeln festzusetzen, deren Verwendung als Nahrungsmittel in Frage kommt. Saatzwiebeln unterscheiden sich von Speisewiebeln durch ihre Größe so erheblich, daß erstere als Nahrungsmittel kaum verwendet werden dürften.
 Außerordentliche Generalversammlung des Nassauischen Viehhändler-Vereins.
 Erhöhung der Zuschläge. Unter dem Vorsitz des Herrn Jaak Kahn-Viebrich hielt der Nassauische Viehhändlerverein gestern Nachmittag in der Wartburg eine überaus zahlreich besuchte außerordentliche Generalversammlung. Viehhändler aus den Kreisen Höchst a. M., Unterlahn, Limburg, Oberlahn, Wittlich und den angrenzenden Bezirken waren erschienen. Mit einem Kaiserhoch eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Seit der letzten Versammlung sind dem Verein 17 neue Mitglieder beigetreten. Die der letzten Versammlung etwas unklar gebliebenen Fragen, betreffend das Spesenkonto, die des weder im Ein- noch Verkaufsbuch eine Einbuße zu finden ist, wurden dahingehend beantwortet, daß solche außer den Frachtkosten nicht berechnet werden dürfen. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten, die sich wegen des Verladens von Vieh durch dritte Personen ergeben, werden dem Händler auf Wunsch von der Behörde Verladefarten gegeben, die als Ausweis für den Arbeiter resp. Verladerechnen. Sie sind mit dem Namen des Eigentümers, Verladers und der entsprechenden Anzahl von Vieh, das verschickt werden soll, auszufüllen und dienen dann gleichzeitig als Schutznummer des Buches. Der Antrag auf Ausstellung einer Ausweiserte für diese Art Verladerechnen wurde von Verbandswegen abgelehnt. Die Viehhändler sind Zwangsmittelglieder des Verbandes und müssen ab heute im Besitze eines Kartenausweises sein. Die Ausweiserte ist in Form eines Passes gehalten, auch mit einer Photographie und der beglaubigten Unterschrift des Inhabers versehen sein, und ist bis spätestens 1. April zu lösen. Die Militärkaufhäuser und Beauftragte von Städten gilt diese Vorschrift auch, auch müssen die Mitglieder des Verbandes sein in dem Kreis, in dem sie kaufen wollen. Bei Viehgeschäften müssen die Preise beider Tiere angegeben werden. Ein Ein- und Verkaufsbuch genügt nach § 9 der Satzungen für Geschäfte die im Regierungsbezirk Wiesbaden abgeschlossen werden. Händler die in verschiedenen Verbänden Mitglieder sind und in diesen kaufen, müssen auch für jeden Verband ein besonderes Buch führen. Zu den festgesetzten Höchstpreisen kommt ein einmaliger Zuschlag, bei dem Weiterverkauf außerhalb eines öffentlichen Schlachthofes darf der Zuschlag bei Schweinen 12%, innerhalb eines Verbandsgebietes, und außerhalb desselben 16% nicht überschreiten. Unkosten wie Gewichtsverluste dürfen mit Ausnahme der Fracht nicht berechnet werden. Wer sich verleiten läßt die Höchstpreise in irgend einer Weise zu überschreiten, geht außer hohen Strafen seiner Ausweiserte verlustig. Mit denselben Strafen wird belegt wer tragende Tiere schlachtet. Zu der in Frankfurt a. M. abgehaltenen Verbandssitzung waren sämtliche Verbands-Vorstandsmitglieder dringend einberufen worden, da die erst am Freitag festgesetzten Höchstpreise durch einen von Berlin eingegangenen Beschluß eine Minderung erfahren sollen. Der Vorstand des Viehhändlervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat auf Grund des § 2 der Satzungen beschlossen, den Absatz 4 der Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 7. d. M. betreffend zulässige Preisausschläge bei dem Weiterverkauf von Schweinen und Stallhöchstpreisen für Rindvieh wie folgt abzuändern: Höher Frachtkosten dürfen für Handelsunterschieden und Handelsgewinn beim Weiterverkauf der Rinder a. außerhalb eines öffentlichen Schlachthofes höchstens 3% vom Einkaufspreis, b. auf einem Schlachthof höchstens von Berlin im ganzen höchstens 8%, c. auf dem Schlachthof Berlin und den Schlachthofmärkten westlich von Berlin im ganzen 7% gerechnet werden. Vorstehende Festsetzung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung der Amts- und Regierungsbücherei am 21. d. M. in Kraft. Zuchtvieh fällt nicht unter die Höchstpreise. Der von dem Vorsitzenden gemachte Vorschlag, eine Sammlung für die in Ostpreußen bedrängten Viehhändler zu veranstalten, fand ungeteilten Beifall. 100 Mark wurden sofort überwiesen. Einigen Händlern auf dem heutigen Markt, die teurer erstandenes Vieh vor den festgesetzten Höchstpreisen kauften und diese mit dem Zuschlag an die Wehger abgeben wollten, bekamen Schwierigkeiten wegen Überschreiten der Höchstpreise. Diesen wurde ge-

Bekanntmachung.

betr. Enteignung, Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Die Ablieferung der Gegenstände muß bestimmt am **31. März** beendet sein. Wer bis dahin die in seiner Besitz befindlichen von der Verordnung betroffenen Gegenstände nicht abgeliefert hat, — einerlei ob ihm eine besondere schriftliche Verfügung zur Ablieferung zugegangen ist oder nicht — macht sich strafbar; außerdem erfolgt die zwangsweise Abholung der Gegenstände, wobei die Betroffenen die Kosten der Zwangsvollstreckung zu ersetzen haben.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. März 1916.

875 **Magistrat (Verwaltung)**

Betrifft Wiesenschluß.

Der Frühjahrs-Schlusstermin für das Beweiden der Wiesen ist auf Grund des Art. 11 der Wiesenpolizei-Ordnung auf den **20. März** festgesetzt worden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. März 1916.

Der Vorsitzende des Wiesenvorstandes.

880 **Feigen.**

Umherlaufen von Hunden.

Hunde dürfen fortan im Kurgarten, in den Kuranlagen, sowie im Kaiser-Wilhelm II. — Jubiläumspark nicht mehr freilaufen gelassen werden.

Die Eigentümer frei umherlaufender Hunde werden bestraft, die Hunde eingefangen und falls ihre Eigentümer nicht ermittelt werden, dem Wachenmeister übergeben werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. März 1916.

878 **Polizei-Verwaltung.**

Für Hundebesitzer.

Es wird darauf aufmerksam gemacht daß nach der Landgr. Hef Jagdpolzeiverordnung vom 3. September 1841 Hundebesitzer, deren Hunde in einer Wildbahn (in welcher der Hundebesitzer nicht jagen darf) jagen oder ohne ihren Besitzer herumlaufen, straffällig sind; ebenso ist das Mitnehmen von Hunden zur Feldarbeit mit Strafe bedroht; in beiden Fällen ist überdies der Jagdberechtigte zur Tötung der Hunde befugt.

Bad Homburg v. d. Höhe, 15. März 1916.

879 **Polizeiverwaltung.**

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 17. März 1916, nachmittags 2 anfangend, versteigere ich **Gluckensteinweg 8** im Hause der Frau Acker nachfolgende Gegenstände:

- 2 Betten mit Hochhaarmatratzen, 1 Büffet, 1 Schreibtisch-Diplomat, 2 Plüschgarnituren, 4 Schränke, 1 Ausziehtisch, Stühle, Bilder, 1 Eisschrank, 1 Küchenschrank, Glas-, Porzellanachen und sonstige Haushaltsgegenstände.

Besichtigung 1 Stunde vor Beginn der Versteigerung.

Bad Homburg v. d. H., den 16. März 1916.

August Herget,

beerdigter Tagator & Auktionator.

883



Am 6. März 1916 fiel in treuer Pflichterfüllung bei den letzten heftigen Kämpfen unser braver Sohn, herzenguter, treubesorgter Bruder, Schwager und Neffe

Konrad Philipp Junck

Musk. im Inf. Regt. 117

im kaum vollendeten 24. Lebensjahr

In tiefster Trauer:

Georg Junck, Adolf Kaiser u. Frau Emma geb. Junck
Georg Junck, 1. Lt. i. Feld, Willi Junck
Familie Junck, Frohnhausen (Wahn).

Bad Homburg und Frohnhausen, den 16. März 1916.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Anna Schreier Wwe.

geb. Eisenacher

nach kurzem Leiden gestern Abend 9 1/2 Uhr im Alter von 79 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Bad Homburg, Uffingen, | den 15. März 1916
Frankfurt a. M.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Brod, Familie Raab, Familie Fischer

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofshalle des luth. Friedhofs, (876)

Freibant. (873)

Samstag, den 18. März, vormittags von 8 1/2 — 9 1/2 Uhr wird auf dem Schlachthofe **Rindfleisch** (8 Btr. roh) zum Preise von **1.50** pro Pfund verkauft.

Bad Homburg, v. d. H. 16. 3. 1916.

Die Schlachthofverwaltung.

Preiswerte Schuhwaren zum Osterfeste und zur Konfirmation.

- Herren Größe
Hackentiefel 40/48 v. 12.50 M. an
36/39 v. 11.—
- Damen
Schnürstiefel 36/42 v. 9.50 M. an
Halbhoh " v. 7.50 M. an
Spongenschuh " v. 8.50 M. an
Lederpantoffel " v. 4.75 M. an
Hauspantoffel " v. 1.50 M. an
- Kinder
Schnürstiefel 18/22 v. 2.25 M. an
23/24 v. 4.50 M. an
25/26 v. 5.— M. an
27/30 v. 6.— M. an
31/3 v. 7.— M. an

in braun und schwarzen Leder mit und ohne Lacklappen.
empfiehlt (29)

Schuhlager

Karl Bidel

Rind'sche Stiftsgasse 20.

Dr. Hühnerfutter

(reines Knochenmehl v. Bd. 20 Bgr. zu haben **Hardtw.-Ref.** sowie **Herget, Nachfolger** der 809)

Zu verkaufen

Salongarnitur, 2 Porzellan-Eckschränke, eine Credenz, 1 Bild auf Staffelei. (870)

Landgrafenstr. 38 Pat.

Anzusehen von 9—12 Uhr Vorm.

15-16 jähriges Mädchen

für leichte häusliche Arbeit tagsüber gesucht. So. zu stellen (877)
Saalburgstr. 47.

Junges einfaches Mädchen

aus guter Familie im Verkauf gesucht (874)
Bäckerei Louis Koffer.

Welcher strebt, ist

Diann

hätte Lust mit 23jähr. Herrn das Selbststud. d. Oberrealsch. nach dem System z. betreiben, evtl. bis zur Abl. der Abitur-Prüf. Nur ernstl. Interess. bei ihre Adr. an d. Geschäftsleit. ds. Bl. unter **A. E. 884** einzulch.

Hiesiges Warengeschäft

sucht **Lehrling** gegen Vergütung. Offerten unter **G. R. 847.**

Lehrjunge

gesucht **Jean Weber,** 114 Weißbindermeister Höestr. 28.

Große helle

Werkstatt

zu vermieten. (608a)
F. Supp, Louisenstraße 83 1/2.

Kleine Wohnung

im Hinterbau, auch einzelnes beizubar 3 Zimmer zu vermieten. Zu erfragen unter 861ain der Geschäftsst.

2-3 Zimmerwohnung

mit Küche im Hinterhaus (471a) Näheres **Promenade 1**

Mansardenwohnung

mit Gas, Wasser und sonstigem Zubehör zu vermieten. (881a)
Louisenstr. 24.

Gluckensteinweg 34

1. Stock 3 Zimmer mit allem Zubehör sofort oder 1. April zu vermieten. (4585a)

Willst du dem Vaterlande gegenüber Pflicht erfüllen?

Doch sicherlich mit grösster Freude! Dann folge dem Ruf des Vaterlandes leihe ihm jede verfügbare Mark!

Zum vierten Male ist des Vaterlandes Ruf an alle Deutschen ergangen, ihm zur Fortführung und Beendigung des gewaltigen Krieges das notwendige Geld zur Verfügung zu stellen. In nun schon mehr als 19 Monate andauernden Kriege haben die Feinde unter der Wucht der Schläge unserer Heere die Hoffnungen militärisch niedergurigen, begraben müssen, haben sie ersehen, daß ihr schändlicher Plan, unser ganzes Volk auszuhungern, durch unserer Organisation u nichts wurde, aber eine Hoffnung haben auch heute noch, die Hoffnung, daß wir finanziell zugrunde gehen, dann auch Mangel an Geld um Frieden bitten müssen.

Soll diese Hoffnung in Erfüllung gehen? Nein nimmermehr!

Wir werden auch diese letzte Hoffnung der Feinde zu Schanden machen, wenn jeder seine Pflicht tut, wenn jeder sich der Größe Augenblickes bewußt wird.

Aber jeder einzelne, ob groß oder klein, ob Knabe oder Mann, ob Mann oder Frau, muß dieses Mal unbedingt mit jeder einzelne kann aber auch mithelfen, wenn er nur eine Mark zur Verfügung stellen kann.

Alle Schulen sind zu Zahlstellen für die Kriegsanleihe gemacht, **Jeder, auch wer sonst gar nichts mit der Schule zu tun kann** da gegen Quittung nach Können und Vermögen einzahlen zu einem durchschlagenden Erfolge mithelfen.

Es werden schon Beträge von einer Mark angenommen.

Die eingezahlten Beträge fließen in das gemeinsame Kriegsbuch der Schule, welches bei der Kreisparkasse in Bad Homburg v. Höhe geführt und ausbewahrt wird. Die Sparkasse kauft die Gesamtanlagen Kriegsanleihe.

Die eingezahlten Beträge werden schon vom 1. April ds. J. mit 5% verzinst.

Drei Jahre nach Friedensschluß können die so eingezahlten Beträge mit 5% Zinsen und den sparkassenmäßigen Zinseszinsen die Schulen wieder erhoben werden.

Die Zeichnungen und die gleichzeitigen Einzahlungen in Schulen finden statt **von Mittwoch, den 8. März bis einschließlich Montag, den 20. März.**

Nun an der Zeit! Jeder zahle, was er irgend entbehren kann, an den genannten Tagen an den Lehrer der Schule. **Kein einziger darf zurückbleiben.** Dann wenn seine Pflicht erfüllt, wird die vierte Kriegsanleihe in Wahrheit **des Deutschen Volkes Siegesanleihe.**

Der Landrat. Der Kreis Schulinspektor.

Vorschriftsmässige Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte) auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

und für den Preis von **1 Pfg. per Stück**

zu haben bei:

Franz Becker,

Louisenstrasse 85.

F. Supps, Buchhdl. Louisenstrasse 83 1/2.

Gesucht

für die Sommermonate

mobilierte Wohnung von 4 Zimmern, mit 4 Betten, Mädchenzimmer in guter Lage. Offerten mit Preisangabe unter **B. 872** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

2 Zimmerwohnung

mit elektr. Licht und Gas, sowie sonstigem Zubehör sofort zu verm. 449a **Rühlberg 11, I**

Eine freundliche

2 Zimmerwohnung

im 1. Stock, mit Balkon, Küche u. d. Zubehör paßend für 2 Personen zu vermieten. Preis 300 Mark. 373a **Gluckensteinweg 39**

2 Minuten vom Bahnhof und Haltestelle Elektrische, Frankfurt 1. Stock 4 Zimmer.

Küche, Bad, Balkon, Veranda, abgeschlossener Vorplatz, Elektr. Licht und Gas zum Kochen, 2 Mansarden, 2 Keller ein Stück Garten, Waschküche sofort zu vermieten.

Barterrestock, Wohnung 3-3.

Küche, Veranda, Gartenanteil per 1. April zu vermieten 186a **Schad, Lange Meile Nr. 12.**

2 Zimmer mit Küche

zu vermieten **Gaingaße 13.**

3 Zimmerwohnung

2. Stock mit Gas, Wasser u. d. Zubehör per 1. April 1916 zu vermieten.

Stadt, Louisenstraße

Häblich möbliertes

Mansarden-Zimmer

Schöne Aussicht sofort zu vermieten. Woche Mark 3.

M. Willert, Rühlberg

2 Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Zubehör, Gas und Sielanschluß preiswert zu vermieten. Zu erfragen im 321a **Schmidgasse**

Partecce

3 gr. Zimmerwohnung

große Küche, große Mansarden, Licht, Wass. Leitung, Garten, Zubehör, sofort zu vermieten. **Gonzenheim, Rühlberg**

Unserem Spartenkollegen

Louis Druschel

zu seinem 25jähr. Arbeitsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche. **Mehrere Kollegen**